

Visuelle Wahrnehmbarkeit des Polnischen in Dortmund und Hamm

Ein aktuelles Thema der sprachwissenschaftlichen Forschung ist das sogenannte *linguistic landscaping* – die visuelle Wahrnehmbarkeit von Sprachen (z.B. Backhaus 2007, Lai 2013). Auf der Grundlage aktueller wollten wir dieses Phänomen für das Polnische im Ruhrgebiet untersuchen. Die Grundlage unserer Untersuchung bildete die Beschreibung eines Projektes im Ruhrgebiet (Cindark & Ziegler 2016), welches sich mit der Sichtbarkeit von Fremdsprachen in Dortmund allgemein und unter diesen insbesondere mit dem Türkischen beschäftigt. Unser eigenes Projekt untersucht die visuelle Mehrsprachigkeit und geschriebene polnische Sprache im öffentlich-urbanen Raum sowohl in Dortmund als auch in Hamm. Das Ruhrgebiet eignet sich auf Grund der hohen Diversität und Multikulturalität sehr gut für diese Studie. Die Auswahl beider Städte erfolgte aufgrund verschiedener Kriterien: Wir wählten zwei Ruhrgebiets-Städte unterschiedlicher Größe und verschiedener sozialer Charakteristika ausgewählt. Roter Faden unserer Untersuchung war die Frage, ob das Polnische im Ruhrgebiet tatsächlich unsichtbar ist. Dabei stellen wir jeweils zwei Stadtteile dieser beiden Städte gegenüber: Zum einen jeweils die beiden Zentren, zum anderen soziale Brennpunkte. Die Bezirke sollten nach infrastrukturellen Einrichtungen vergleichbar sein und eine Mischnutzung aus Wohnen, Gewerbe und Konsum aufweisen.

In den ausgewählten Bezirken machten wir uns auf die Suche nach visuell wahrnehmbaren sprachlichen Zeichen des Polnischen aller Art, diese wurden jeweils fotografiert. Im nächsten Schritt wurden die Funde nach den Kriterien von Cindark & Ziegler aufgearbeitet und nach den Kriterien Fundort, Diskurstyp, Sprachenwahl, Name, Informationsmanagement, Erscheinungsform und semiotische Kodierung analysiert.

Entgegen unserer Erwartung stießen wir auf immerhin 40 Zeichen mit polnischem Bezug; allerdings waren nicht alle davon sprachlicher Natur. Da unsere Erhebung zur Zeit der Fußball-Europameisterschaft stattfand, begegneten uns zunächst eine ganze Reihe von nicht-sprachlichen Zeichen, die auf Polen verweisen, z.B. Flaggen (Abb. 1). Zum Teil waren sie mit sprachlichen Zeichen kombiniert (Abb. 2, 3). Eine weitere interessante Gruppe mit einem komplexen Bezug zu Polen waren Schilder mit Straßennamen, die aber die jeweiligen Städtenamen auf Deutsch enthielten, z.B. „Thornerstr.“ für die Stadt *Toruń* mit dem früheren deutschen Namen *Thorn*. Sie sind zwar sprachlich, aber nicht polnischsprachig; sie weisen einen Bezug zum heutigen Polen auf, aber es ist natürlich nicht klar, inwieweit dieser Bezug für die Passanten überhaupt präsent ist.

Die polnischsprachigen Zeichen im engeren Sinne umfassten insbesondere Aufschriften an diversen gewerblichen Einrichtungen wie Supermärkten und Hinweisen darauf, dass diese Sprache gesprochen wird (vgl. Abb. x).

Manche der gewerblichen Einrichtungen wiesen deutlich von außen sichtbare polnische sprachliche Zeichen auf, andere waren von außen überhaupt nicht erkennbar. So präsentiert sich ein Kosmetiksalon in Hamm von außen vollständig auf Deutsch – in seinem Inneren finden sich jedoch praktisch ausschließlich polnischsprachige Aufschriften.

Unserer Ansicht nach bestätigen unsere Ergebnisse *nicht*, dass das Polnische bzw. die polnische Sprache im Ruhrgebiet unsichtbar ist. Vielmehr war durchaus eine gewisse, wenn auch bescheidene Präsenz, zu verzeichnen, die allerdings teilweise temporär (Europameisterschaft) oder komplex-verdeckt (Straßennamen) ist. Auch ist der Fall häufiger zu beobachten, dass etwa ein polnischer Lebensmittelladen zwar eindeutig zu erkennen ist, er aber keine von außen sichtbaren sprachlichen polnischen Zeichen aufweist.

Insgesamt interpretieren wir das Ergebnis unseres Projektes als positiv und werden weiterhin polnische Zeichen mit Aufmerksamkeit beobachten.

Lisa Pudwell und Justine Schymik

Zitierte Literatur:

- Backhaus, P. 2007. Linguistic landscapes: a comparative study of urban multilingualism in Tokyo. Clevedon: Multilingual Matters.
- Cindark, I. & Ziegler, E. 2016. Mehrsprachigkeit im Ruhrgebiet: Zur Sichtbarkeit sprachlicher Diversität in Dortmund, in: Ptashnyk, St. et al. (Eds.): Gegenwärtige Sprachkontakte im Kontext der Migration. Heidelberg: Winter, 133-156.
- Lai, M.L. 2013. The linguistic landscape of Hong Kong after the change of sovereignty, in: International Journal of Multilingualism. 10 (3), 225–235.
- Scarvaglieri, C., A. Redder, R. Pappenhagen & B. Brehmer 2013. Capturing diversity: Linguistic land- and soundscaping. In: J. Duarte & I. Gogolin (Eds.) Linguistic Superdiversity in Urban Areas. Amsterdam: Benjamins, 45-74.

